

Tourismus und nachhaltige regionale Energiepolitik

Themenpapier der Fachstelle Energie-Region

Stand: 10.09.2019

Die Fachstelle Energie-Region erachtet den Tourismus als wichtiges Thema bei der weiteren Entwicklung der Energie-Regionen. Die Kombination von Energie, Regionalentwicklung und Tourismus ist relevant und birgt grosses Potenzial. Im vorliegenden Themenpapier werden Grundlagen dargelegt, Potenziale aufgezeigt und mögliche Massnahmen sowie nächste Schritte skizziert.

Das Themenpapier ist nur auf Deutsch verfügbar, die dazugehörige [Kurzfassung](#) wurde in Deutsch, Französisch und Italienische publiziert.

Rückmeldungen erwünscht an fachstelle@energie-region.ch / 041 329 16 40.

Inhalt

1. Einführung	2
1.1 Arbeitsthesen in 4 Themenbereichen	2
1.2 Spannungsfeld nachhaltiger Tourismus.....	3
1.3 Schnittstelle Tourismus und Regionalentwicklung	3
2. Tourismus und Energie-Regionen	4
2.1 Studie „Regionalökonomische Potenziale [...] von Energie-Regionen“.....	4
2.2 Touristische Energie-Regionen im Unterstützungsprogramm des BFE	4
2.3 Projekte in Energie-Regionen.....	8
3. Massnahmenbereiche	8
3.1 Massnahmenbereich Beherbergung.....	8
3.1.1 Auslastung	8
3.1.2 Energiemanagement / Heizungsfernsteuerungen.....	10
3.1.3 Energetische Sanierungen	10
3.2 Massnahmenbereich touristische Angebote	13
3.3 Massnahmenbereich einheimische Energieproduktion.....	14
3.4 Massnahmenbereich Mobilität.....	15
3.5 Fazit Fachstelle	16
4. Offene Punkte	17
4.1 NRP-Projekte und Impulsprogramm Tourismuspolitik	17
4.2 Weitere Synergien.....	17
Literatur	18

1. Einführung

1.1 Arbeitsthesen in 4 Themenbereichen

In diesem Kapitel sind die aus der Sicht der Fachstelle Energie-Regionen zentralen Themenbereiche des Themas Tourismus und Energie aufgeführt. Diese werden im Kapitel 3 (Massnahmenbereiche) wieder aufgegriffen und dienen als Grundlage für die vorgeschlagenen Massnahmen.

Themenbereich 1: Nachhaltiger Tourismus

Arbeitsthese: Tourismus ist per se mit Energieverbrauch verbunden (Mobilität, Beherbergung, Infrastruktur wie Beschneiungsanlagen oder Bergbahnen etc.). Die effiziente Energienutzung und Nutzung von erneuerbaren Energien hat daher Potenzial (für den einzelnen Betrieb auch wirtschaftlich) und die Branche hat eine Verantwortung zur effizienten Nutzung.

Beispiel: Ferien aus 100% erneuerbaren Energien oder CO₂-freie Ferien anbieten

Themenbereich 2: Produktion erneuerbarer Energie

Arbeitsthese: Stark genutzte Tourismusgebiete eignen sich besser zur Nutzung von erneuerbaren Energien als mittel und wenig entwickelte Tourismusgebiete, da schon viele Infrastrukturanlagen vorhanden sind und somit bereits grosse Eingriffe in die Landschaft vorgenommen wurden.

Beispiele: Windenergieanlagen in Skigebieten (Nätschen)

Themenbereich 3: Erneuerbare Energien als Destinationsmarketing

Arbeitsthese: Die sichtbare Nutzung von erneuerbaren Energien kann als Marketinginstrument für Tourismusgebiete dienen. Da viele Gäste jedoch möglichst intakte Landschaften ohne sichtbare Infrastruktur wünschen, handelt es sich hierbei eher um eine Nischenstrategie.

Beispiele für Marketing-Botschaften: „wir sind grün“ / „wir haben viel Wind/Sonne und sind deshalb eine gute Sport-/Tourismusregion“

Themenbereich 4: Erneuerbare Energie als touristische Attraktion

Arbeitsthese: Anlagen zur Energieproduktion lassen sich als touristische Attraktionen (Besichtigungen, spezielle Reiseführer etc.) in Wert setzen, vor allem im Zusammenhang mit einem Alleinstellungsmerkmal.

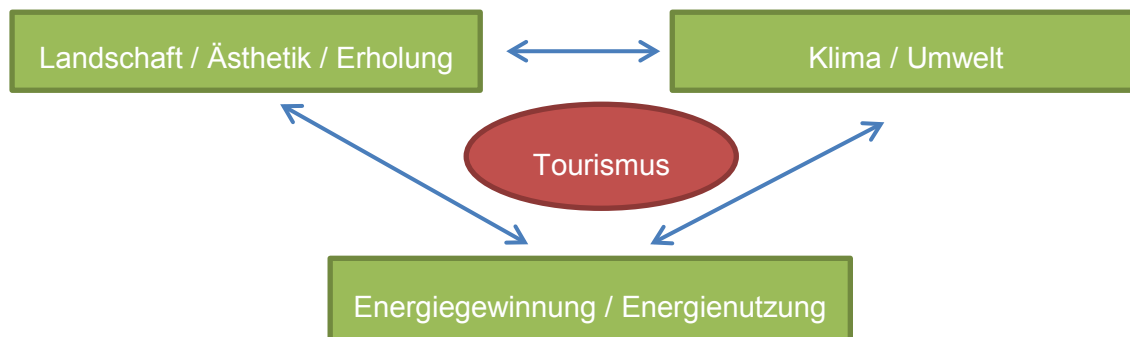
Beispiel: Besichtigung Windpark / Reiseführer Deutschland¹



¹ Baedeker (2014). Deutschland – Erneuerbare Energien erleben.

1.2 Spannungsfeld nachhaltiger Tourismus

Diese 4 Thesen werden ebenfalls von der HTW Chur mit dem Forschungsschwerpunkt Tourismusentwicklung thematisiert, indem sie das Spannungsfeld rund um den Tourismus sowie mögliche Lösungen aufzeigen:



„Für den alpinen Tourismus spielen für die Energiewende gemäss Abegg und Luthe (2012) folgende Themen eine zentrale Rolle: Tourismus, Energie und Klimaschutz funktionieren als komplexes Mensch-Umwelt-System. Der Tourismus ist auf die natürliche Umwelt als Ressource angewiesen, greift in diese durch die touristische Nutzung ein und wirkt z.B. durch einen erhöhten Energieverbrauch auf das Klima ein. Durch die Bilanzierung der Einflüsse auf das Ökosystem können diese Zusammenhänge sichtbar und somit auch steuerbar gemacht werden. So können klimaneutrale Destinationen entwickelt werden. Erneuerbare Energien werden im alpinen Tourismus zur Energieproduktion genutzt z.B. die Integration von Solaranlagen für die Betreibung eines Skiliftes oder Beheizung eines Hotels mittels Wärmepumpen. Das Senken von Energiekosten und die Steigerung der Energieeffizienz kann für Beherbergungsbetriebe ein zentraler Kosten- und somit Wettbewerbsfaktor sein. Die Nutzung erneuerbarer Energien nimmt z.B. in Form von Wasserkraftwerken oder Windrädern massiven Einfluss auf die Landschaft. Dies kann touristisch gesehen einerseits als Attraktionspunkt genutzt werden, andererseits stellen diese auch störende Eingriffe dar, die von den Betroffenen kontrovers aufgenommen werden. Information, Kommunikation und Partizipation stellen zentrale Faktoren dar, um Beteiligte in Destinationen einzubinden und andererseits Touristinnen und Touristen zu sensibilisieren.“²

1.3 Schnittstelle Tourismus und Regionalentwicklung

Im Tourismus wird unter dem Begriff Destination (*Zielgebiet, Zielort*) ein geografischer Raum, oft einen Ort/ eine Region verstanden, in dem alle für den Aufenthalt relevanten Elemente, wie z.B. Landschaft, Fauna, Flora, klimatische Gegebenheiten, kulturhistorische Attraktionen, Unterkunft, Freizeiteinrichtungen und sonstige Infrastruktur vorhanden sind³. Sie wird aufgrund der Kombination der Angebotsfaktoren vom Gast als Reiseziel ausgewählt bzw. von Reiseveranstaltern vermarktet. Für die Organisation und Vermarktung der Destination ist i.d.R. eine Destinationsmanagementorganisation (DMO) zuständig.

Durch den regionalen Charakter der touristischen Organisationen (DMO) ist die touristische Entwicklung oftmals eine interkommunale Aufgabe. In den DMO sind Gemeinden und teilweise auch weitere Akteure (Verbände, touristische Anbieter etc.) in Körperschaften organisiert, es besteht also meist bereits eine interkommunale Zusammenarbeit.

Im Weiteren haben touristische Angebote in einer Gemeinde oftmals auch Auswirkungen auf die Entwicklung von umliegenden Gemeinden (Unterkünfte, Wertschöpfung, Verkehrsaufkommen

² HTW (2016). Zukunftschance Nachhaltigkeit: Herausforderung Energiewende im Lebensraum Graubünden.

³ Definition gemäss Springer Gabler Verlag (Herausgeber). Gabler Wirtschaftslexikon.

etc.). Deshalb sollten die Herausforderungen des Tourismus sinnvollerweise ebenfalls regional bewältigt und die strategische Entwicklung der Destination regional koordiniert werden.

Nachhaltiger Tourismus, Regionalentwicklung und Energie-Regionen sind deshalb Themen- und Aktionskreise welche eng voneinander abhängen, dadurch aber auch in besonderem Masse gegenseitig profitieren können.

2. Tourismus und Energie-Regionen

Aufgrund der bestehenden Strukturen und Netzwerke bieten sich Energie-Regionen förmlich an, um die Weiterentwicklung des Tourismus in ihren Gebieten voranzutreiben und durchzuführen. Im Folgenden werden dazu theoretische Grundlagen erläutert, bereits bestehende Verknüpfungen zwischen den Energie-Regionen und dem Tourismus beschrieben sowie mögliche Massnahmen in verschiedenen Themenbereichen skizziert.

2.1 Studie „Regionalökonomische Potenziale [...] von Energie-Regionen“

Die Studie „Regionalökonomische Potenziale und Erfolgsfaktoren für den Aufbau und Betrieb von Energieregionen“ von ARE, BFE, BLW, seco, regionsuisse (2012) erörtert verschiedene Strategien, welche von Energie-Regionen verfolgt werden. Darin wird Tourismus explizit als Wertschöpfungskette bezeichnet, welche durch den Aufbau einer Energie-Region gestärkt werden könnte:

„Stärkung anderer Wertschöpfungsketten

Diese Strategie zielt auf die Stützung für die Region bedeutender Wertschöpfungsketten. Im ländlichen Raum sind dies in der Schweiz insbesondere Tourismus und Landwirtschaft. Dabei gibt es zwei Varianten: Zum einen lassen sich Güter mit dem Thema Energie kombinieren, beispielsweise Elektromobilität als Teil von Tourismusangeboten oder Käse, der mit erneuerbarer Energie hergestellt wird. Zum andern können Energieprojekte insbesondere für Landwirtschaftsbetriebe attraktive Sekundäreinkünfte generieren, die mit den Primäreinkünften ein Überleben ermöglichen. Die regionalökonomische Auswirkung dieser Strategie ist die Stärkung anderer Wertschöpfungsketten wie Tourismus und Landwirtschaft“ (S. 56)

2.2 Touristische Energie-Regionen im Unterstützungsprogramm des BFE

Insgesamt befinden sich im Unterstützungsprogramm 2016-2019 des BFE 23 Regionen (Stand: Unterstützungsprogramm 2018-2019). Vergleiche dazu auch die Karte auf der nächsten Seite. Das Verhältnis dieser Regionen zu Destinationen ist nachfolgend aufgeführt.

Sechs Energie-Regionen bilden als gesamte Region eine eigene Destination:

- Toggenburg (als gesamtes Energietal)
- Goms
- UNESCO Biosphäre Entlebuch
- Parc Ela
- Surselva
- Gruyère Pays d'Enhaut

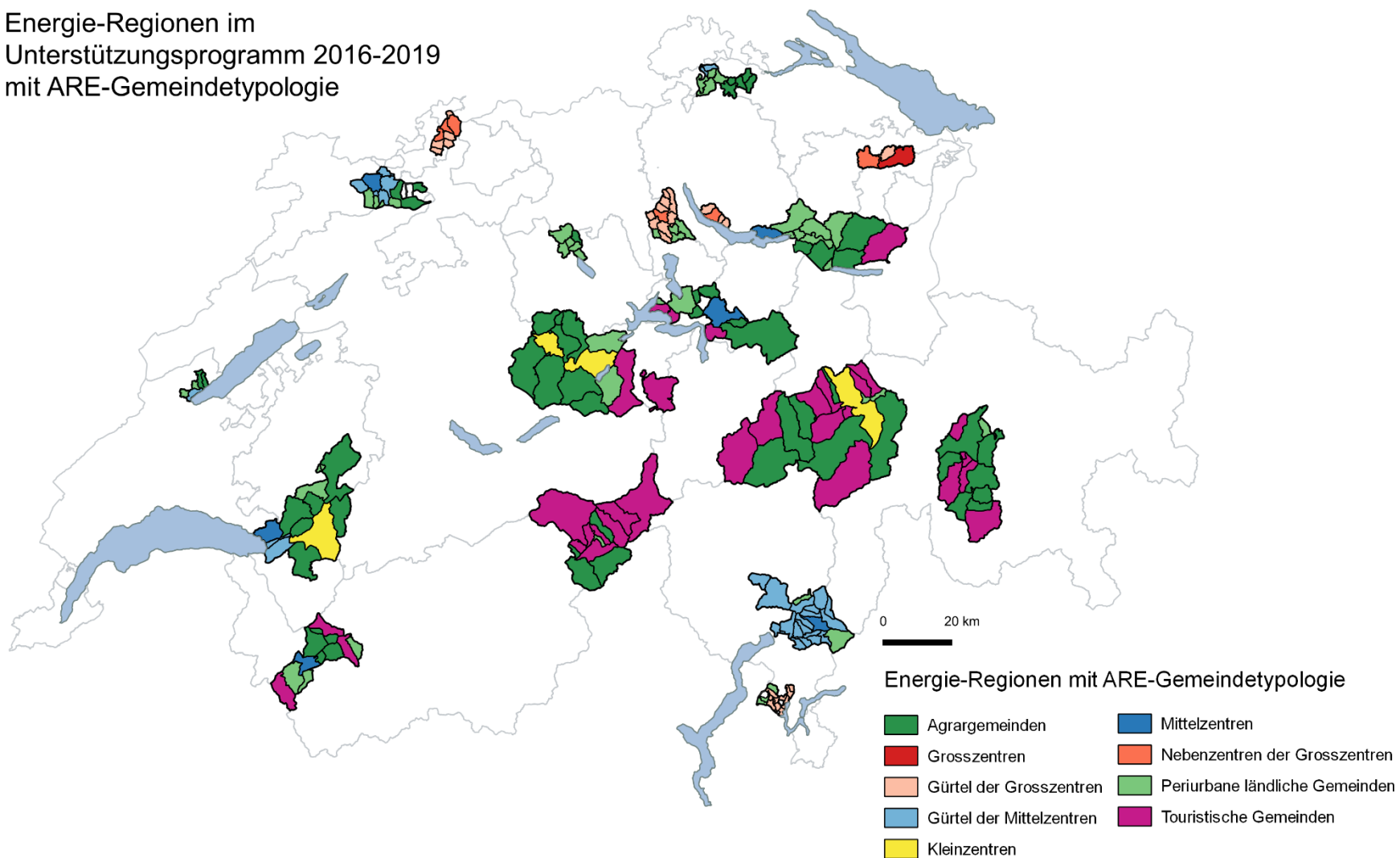
Vier Energie-Regionen, aus denen einzelne Teile Destinationen bilden:

- Obwalden (Engelberg, Lungern)
- Luzerner Seegemeinden (Vitznau, Weggis)
- Innerschwyz (Morschach)
- District de Martigny (Isérables, Leytron, Trient)

Eine Energie-Region, welche als gesamtes Teil einer grösseren Destination ist:

- Obertoggenburg (Toggenburg)

Energie-Regionen im
Unterstützungsprogramm 2016-2019
mit ARE-Gemeindetypologie



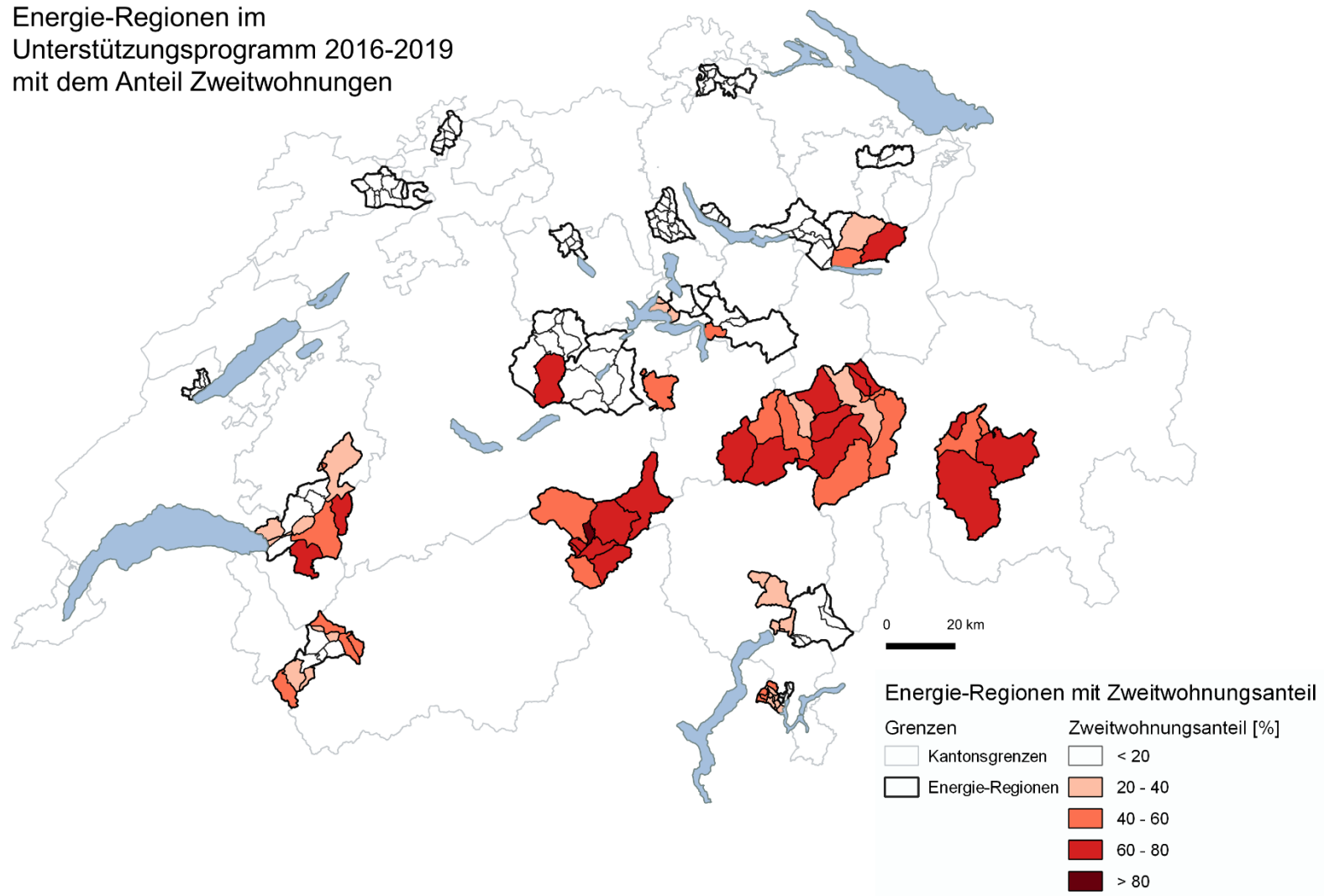
Wie die folgende Aufstellung zeigt, sind die Energie-Regionen auch stark von der Zweitwohnungsthematik betroffen:

Energie-Region	Anzahl Gemeinden total	Gemeinden mit Zweitwohnungsanteil >20% ⁴	Anteil betroffene Gemeinden
Ela	5	5	100%
Goms	9	9	100%
Sassariante	3	3	100%
Surselva	17	17	100%
Malcantone Ovest	11	10	91%
Gruyère Pays-d'Enhaut	13	9	69%
Luzerner Seegemeinden	3	2	67%
Obertoggenburg	3	2	67%
District de Martigny	11	7	64%
Bellinzonese	18	10	56%
Kanton Obwalden	7	2	29%
Biosphäre Entlebuch	7	1	14%
Innerschwyz	8	1	13%
ZürichseeLinth	9	1	11%
AggloD	11	1	9%
Bezirk Meilen	5	0	0%
Birsstadt	8	0	0%
Energia ABM	3	0	0%
energienetzGSG	3	0	0%
Knonauer Amt	14	0	0%
Rives nord et environs	5	0	0%
Surental	6	0	0%
Zürcher Weinland	11	0	0%
Total	190	80	42%

Während in 4 Regionen alle Gemeinden einen Zweitwohnungsanteil von über 20% aufweisen, sind es in 6 weiteren Regionen die Mehrheit der Gemeinden. In 5 Regionen ist eine Minderheit der Gemeinden von der Zweitwohnungsthematik betroffen, während in 8 Regionen alle Gemeinden weniger als 20% Zweitwohnungen haben. Diese sind aber insofern von der Thematik tangiert, als dass in ihren Gemeinden potenzielle ZweitwohnungseigentümerInnen leben.

⁴ Datenquelle: Bundesamt für Raumentwicklung ARE 2017 / opendata.swiss

Energie-Regionen im
Unterstützungsprogramm 2016-2019
mit dem Anteil Zweitwohnungen



2.3 Projekte in Energie-Regionen

Bereits umgesetzte Projekte von Energie-Regionen mit Bezug zum Tourismus:

- Machbarkeitsstudie Kampagne Heizungsfernsteuerungen Zweitwohnungsbesitzende „Tel-eCalore“ (Parc Ela / These 1)
- Stromspartour mit Förderung Heizungsfernsteuerungen (Energietal Toggenburg / These 1)
- e-mob: tageweise Vermietung von Elektroautos (Goms / Thesen 1, 3 und 4)
- ExkursionenGOMS (Thesen 3 und 4)
- Erlebnis Energie Entlebuch (Biosphäre Entlebuch / These 4)
- Mobilitätskarte Birstal (Birstaler Energiestädte / These 1)
- Energiespielplatz Entlebuch (Biosphäre Entlebuch / These 4)
- Produkte Echt Entlebuch mit Anteil erneuerbare Energie (Biosphäre Entlebuch / These 3)

Umgesetzte Projekte in Energie-Regionen (nicht direkt durch die Energie-Region umgesetzt):

- Solarskilift Tenna (Surselva / Thesen 2 und 3)
- Führungen, Bahnen und Hotels der Kraftwerke Oberhasli in der „Grimselwelt“ (Oberland Ost / These 4)
- WarmesBett – Vermietungsplattform für Zweitwohnungen (Surselva / These 1)

3. Massnahmenbereiche

Massnahmen zur weiteren Inwertsetzung des touristischen Potenzials in Energie-Regionen und zur nachhaltigen Gestaltung des Tourismus in Energie-Regionen bieten sich in verschiedenen Bereichen an. Die unterschiedlichen Massnahmenbereiche werden im folgenden Kapitel skizziert.

3.1 Massnahmenbereich Beherbergung

Bezieht sich auf These 1 (nachhaltig gestalteter Tourismus)

Im Beherbergungsbereich, insbesondere bezüglich Zweitwohnungen aber auch in der reinen Hotellerie, gibt es in den Bereichen Auslastung, Energiemanagement und energetische Sanierungen. Potenzial und Handlungsbedarf hinsichtlich effizienter Nutzung von Energie.

3.1.1 Auslastung

Anstatt neue touristische Unterkünfte zu bauen (was durch die Annahme der Zweitwohnungsinitiative erschwert wird), ist es aus Sicht der nachhaltigen Energienutzung sinnvoller, die vorhandenen Kapazitäten besser auszulasten. Heute sind insbesondere Zweitwohnungen schlecht ausgelastet.

Auslastung reine **Hotellerie** 2015 (gesamte Schweiz)⁵:

Geöffnete Betriebe	4'509
Verfügbare Betten	247'625
Logiernächte	35'628'476
<u>Nettobettenauslastung</u>	<u>41.7%</u>

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste in der Schweizer Hotellerie betrug 2014 rund 2.1 Nächte⁶, in den alpinen Regionen schätzungsweise eher länger.

⁵ BFS (2016). Schweizer Tourismusstatistik 2015.

⁶ BFS (2016). Tourismus: Panorama.

Zahlen zur **Parahotellerie** (Ferienwohnungen, Campingplätze, Jugendherbergen, Kollektivunterkünfte) werden vom Schweizer Tourismus-Verband erhoben und in der Publikation „Schweizer Tourismus in Zahlen“ veröffentlicht. Im Jahr 2014 wurden in der Schweiz gegen 70 000 Ferienwohnungen und über 11 Millionen Logiernächte erhoben. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste betrug eine gute Woche, die Belegungsrate der Ferienwohnungen lag bei 62 Nächten.

Zusätzlich zum „klassischen“ Bettenangebot werden über Plattformen wie „Airbnb“ auch immer mehr Ferienwohnungen und –häuser von Privaten vermietet. Gemäss einer Untersuchung des Walliser Tourismus Observatorium aus dem Jahr 2014⁷ werden über Airbnb hauptsächlich Wohnungen und Ferienhäuser vermietet. Das grösste Angebot solcher Unterkünfte besteht in den wichtigsten städtischen Zentren der Schweiz, sowie den touristischen Regionen in den Alpen. Insgesamt werden über diese Plattform in der Schweiz schätzungsweise mehr als eine Million Logiernächte pro Jahr vermittelt.⁸

Zwei Drittel der **Zweitwohnungen** sind weniger als 15% des Jahres belegt⁹. Zu den Zweitwohnungen in Davos wurde 2013 eine detaillierte Studie durch Grischconsulta erstellt¹⁰. Diese weist eine Auslastung der Ferien- und Zweitwohnungen von 17% aus. Während alle einheimischen Zweitwohnungsbesitzer in Davos ihre Wohnung vermieten, sind es von den auswärtigen EigentümerInnen nur 22%.

Ziel: Ganzjährige Erhöhung der Zweitwohnungsauslastung

Mögliche Massnahme: Angebote zur zentralen Vermietung von Zweitwohnungen

- Chancen: Stärkung / Verlängerung Sommersaison, Einnahmequellen für Zweitwohnungseigentümer
 - Risiken: Mangelndes Interesse der Zweitwohnungseigentümer an Vermietung (wollen Privatsphäre und Möglichkeit zur spontanen Nutzung erhalten)
 - Treiber: Zweitwohnungsinitiative
 - Hemmnisse: Mangelnde Anreize zur Vermietung
- ⇒ Mögliche Erarbeitung Grundlagen: Merkblatt / Checkliste / Projektschema entwickeln

Es besteht eine Wechselwirkung zwischen der Erhöhung der Auslastung und der Stärkung sowie Verlängerung der Sommersaison. Diese wird zudem durch den Klimawandel beeinflusst (Hitzewellen, Dürren, Algenplagen im Süden / grosse Hitze in den Siedlungsgebieten im Flachland / längere Schönwetterperioden, höhere Temperaturen im Herbst). Allerdings bestehen dabei auch Risiken (Abschmelzung Permafrost, Gletscherschmelze, Trockenheit etc.).¹¹

⁷ Walliser Tourismus Observatorium (2014). Untersuchung: Bedeutung des Phänomens Airbnb im Wallis und in der Schweiz.

⁸ Walliser Tourismus Observatorium (2015). Airbnb: la croissance se poursuit en Valais et en Suisse-

⁹ ARE (2009). Zweitwohnungen der Schweizer Bevölkerung, Zusatzauswertung des Mikrozensus zum Verkehrsverhalten 2005.

¹⁰ Grischconsulta (2013). Ferien- und Zweitwohnungen in Davos.

¹¹ CIPRA (2011). Tourismus im Klimawandel – Ein Hingergrundbericht der Cipra.

3.1.2 Energiemanagement / Heizungsfernsteuerungen

Viele Zweitwohnungen bleiben während der ganzen Heizperiode auf 15-18°C beheizt, wobei rund 4-5°C für den Frostschutz eigentlich ausreichend wären¹². Das Energiesparpotenzial ist also beträchtlich und technische Systeme zur Fernsteuerung der Heizungen sind vorhanden.

Zwei Energie-Regionen (Toggenburg, Parc Ela) haben bereits Projekte zur Förderung von solchen Heizungsfernsteuerungen lanciert, wobei der Erfolg bei beiden Projekten eher bescheiden war. Im Toggenburg, wo ein entsprechendes Förderprogramm angeboten wurde, waren folgende Gründe ausschlaggebend:

- Heutige manuelle Regulation durch EigentümerInnen oder Nachbarn genügt
- Statt Investitionen in alte Heizungen werden Sanierungen in Betracht gezogen
- Bedenken bezüglich Feuchtigkeitsschäden
- Grosser Aufwand, um Zweitwohnungsbesitzer zu erreichen

In der Energie-Region Parc Ela war der Rücklauf der Kampagne ebenfalls relativ gering, angesichts der Breite, in der die Kampagne aufgeführt wurde. Dafür können unterschiedliche Gründe verantwortlich sein. Einerseits hat sich auch hier gezeigt, dass beim Grossteil der Ferienwohnungen die Raumtemperatur im Leerstand bereits heute abgesenkt wird. Dies erfolgt meistens manuell, wodurch eine Heizungsfernsteuerung in erster Linie eine Komfortsteigerung verursachen würde. Eine zusätzliche Energieeinsparung durch den Einbau einer Heizungsfernsteuerung kann in diesen Fällen lediglich dann erzielt werden, wenn die manuelle Absenkung vergessen wird. Andererseits wollen sich die ZweitwohnungsbesitzerInnen vermutlich nicht während den Ferien mit der Heizung ihrer Ferienwohnung beschäftigen. Dies könnte dazu geführt haben, dass die Kampagne zu schwach wahrgenommen wurde. Weiter sind die Energiepreise heute relativ tief, was einen dringenden Handlungsbedarf aus finanziellen Gründen abschwächt.

Ziel: Effiziente Energienutzung in Ferien-/ Zweitwohnungen

Mögliche Massnahme: Offensive zur Installation von Heizungsfernsteuerungen

- Chancen: Impulse für lokales Gewerbe, Sparpotenzial für Zweitwohnungsbesitzer
- Risiken: EigentümerInnen können nicht überzeugt werden
- Treiber: Modul 4 der MuKE 2014 (Fernsteuerung bei Neubauten/Sanierungen zwingend)
- Hemmnisse: Zweitwohnungsbesitzer sind kritisch (Feuchtigkeit), wollen eher Sanieren statt in Elektroheizungen investieren

⇒ Mögliche Erarbeitung von Grundlagen: Merkblatt/Checkliste/Projektschema entwickeln inkl. Learnings aus Toggenburg/Parc Ela

3.1.3 Energetische Sanierungen

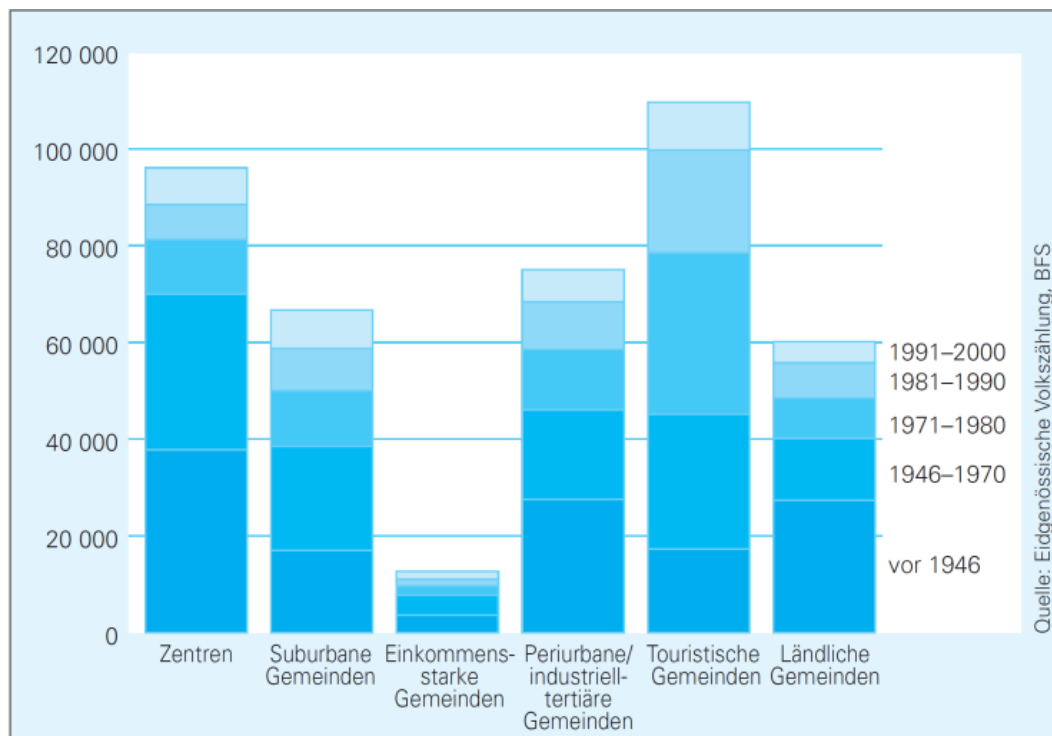
Das (alpine) Tourismusgebiet ist mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert: einerseits am Markt (starker Franken, Konkurrenz durch Billigflüge, weniger Skitouristen etc.), andererseits strukturell (kleinräumige Organisationen, mangelndes Kapital für Investitionen) sowie im Hinblick auf die sich ändernden politischen und klimatischen (Rahmen-)bedingungen (Zweitwohnungsinitiative, Klimawandel etc.). In den Energie-Regionen bietet sich jedoch die Chance, diese Herausforderun-

¹² BFE (2010). Fernsteuerungen für Raumheizungen.

gen proaktiv und mittels innovativen Ansätzen hinsichtlich einer erneuerbaren und effizienten Energienutzung anzugehen. In diesem Kapitel wird das Potenzial energetischer Sanierungen von Zweitwohnungen thematisiert.

Im Jahr 2000 machten die Zweitwohnungen mit 420'000 Wohnungen rund 12% des Gebäudebestands der Schweiz aus. Der Anteil an Zweitwohnungen in touristischen Regionen lag teilweise sogar bei über 60%.¹³

Die Bauperioden der Zweitwohnungen (Bestand 2000) sind in der untenstehenden Grafik ersichtlich.



Grafik: Zweitwohnungen nach Bauperiode und Gemeindetyp 2000¹⁴

Zum Renovationsbedarf dieser Zweitwohnungen:

„Bezüglich Renovationsperiode sind kaum Unterschiede zwischen Zweitwohnung und dem gesamten Bestand zu beobachten: je 61% wurden nicht renoviert, 5%-6% in den Siebziger- und 12%-13% in den Achtzigerjahren: im letzten Jahrzehnt waren es 20% der Zweitwohnungen bzw. 23% aller Wohnungen.“¹⁵

Obwohl zwischen den Zweitwohnungen und dem gesamten Bestand keine grossen Unterschiede bestehen, ist bei der Mehrheit aller Wohnungen folglich ein sehr grosses Sanierungspotenzial vorhanden und der Sanierungsbedarf ist hoch. Dieses Anliegen wurde auch im Jahr 2013 durch einen parlamentarischen Vorstoss¹⁶ zur energetischen Sanierungen von Zweitwohnungen geäussert. Dieser beinhaltete, dass ein Drittel der Gelder aus dem Gebäudeprogramm für energetische Sa-

¹³ Schulz Hans-Rudolf & Würmli Peter (2004) Miete und Eigentum, Detailauswertung der Gebäude- und Wohnungserhebung 2000 im Auftrag des Bundesamts für Statistik und des Bundesamts für Wohnungswesen, S. 84.

¹⁴ BWO (2004) Wohnen 2000 – Detailauswertung der Gebäude- und Wohnungszählung.

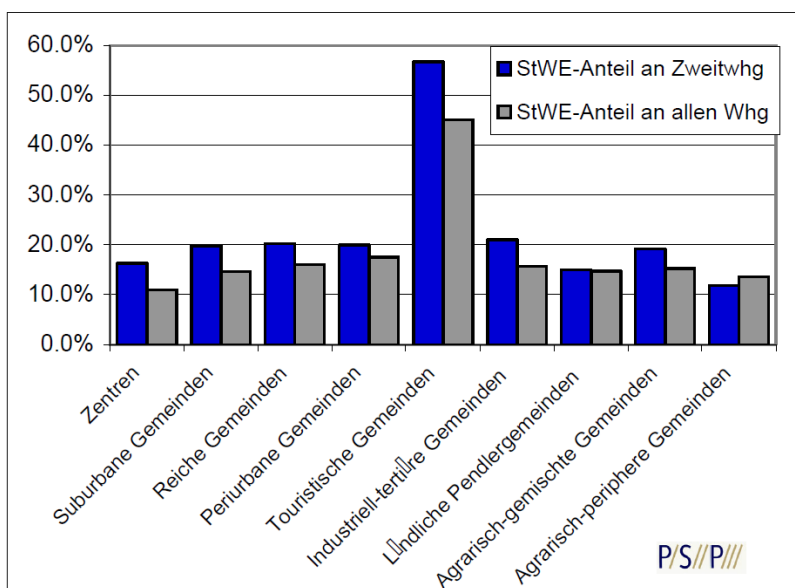
¹⁵ Schulz Hans-Rudolf & Würmli Peter (2004) Miete und Eigentum, Detailauswertung der Gebäude- und Wohnungserhebung 2000 im Auftrag des Bundesamts für Statistik und des Bundesamts für Wohnungswesen, S. 89.

¹⁶ Candinas Martin (2012). Motion – Energetische Sanierung von touristischen Zweitwohnungen

nierungen von touristischen Zweitwohnungen verwenden werden. Der Vorstoss ist im National- und Ständerat gescheitert, mit der Begründung, dass den Bergkantonen damit ein überproportionaler Anteil der Fördergelder aus dem Gebäudeprogramm zugesprochen worden wäre.

Im Jahr 2016 untersuchte eine Studie die wirtschaftliche Bedeutung von energetischen Sanierungen bzgl. regionaler Wertschöpfung und Beschäftigung im Kanton Graubünden. Schätzungen ergaben, dass die Unternehmen im Kanton Graubünden für die Jahre 2016 bis 2020 mit einem Wertschöpfungspotenzial von rund 70 Mio. und einer Beschäftigung von rund 650 Vollzeitäquivalenten ausgehen können.¹⁷

Es gibt jedoch auch Faktoren, welche die energetischen Sanierungen von Zweitwohnungen hemmen. So erschwert eine komplexe Eigentümerstruktur wie die Stockwerkeigentümerschaft die Umsetzung von Sanierungen, weil Uneinigkeiten in Bezug auf den Unterhalt der Liegenschaft bestehen können. Aus diesem Grund empfiehlt der *Schweizer Stockwerkeigentümerverband (SSTV)* regelmässige Einlagen in den Erneuerungsfonds von mindestens 0,3 Prozent des Gebäudeversicherungswertes pro Jahr¹⁸. Über die Verwendung der Gelder im Erneuerungsfonds entscheidet grundsätzlich die Versammlung der *Stockwerkeigentümer*. Sanierungen, die eine Wertsteigerung des Objekts bedeuten, bedürfen der Zustimmung der Mehrheit der Miteigentümer und die Mehrheit nach Wertquoten (qualifiziertes Mehr). Im Jahr 2000 gehörten knapp 60% aller Zweitwohnungen in touristischen Gemeinden einem Stockwerkeigentümer, wie untenstehende Grafik zeigt.



Grafik: Verteilung der zweitweise bewohnten StWE-Wohnungen nach Gemeindetypen¹⁹

Weitere Hemmfaktoren für die Sanierung von Zweitwohnungen sind deren eingeschränkte Nutzung sowie der weite Anreiseweg der EigentümerInnen, weil dies ihr Interesse an Sanierungen reduzieren mag.

¹⁷ Amt für Energie und Verkehr, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden, Josias Gasser Baumaterialien AG (2016). Arbeitsplätze für die Regionen Graubündens. Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung energetischer Gebäudesanierungen im Kanton Graubünden.

¹⁸Schweizer Stockwerkeigentümerverband 2018. Erneuerungsfonds Stockwerkeigentum. Online: <https://stockwerk.ch/erneuerungsfonds-stockwerkeigentum/> (22.11.2018)

¹⁹ Schulz Hans-Rudolf & Würmli Peter (2004) Miete und Eigentum, Detailauswertung der Gebäude- und Wohnungserhebung 2000 im Auftrag des Bundesamts für Statistik und des Bundesamts für Wohnungswesen, S. 99.

Ein innovatives Projekt zur Sanierung von Zweitwohnungen hat Gemeinde Adelboden im Frühjahr 2016 unter Einbezug der Tourismusorganisation, des Gewerbes und der Zweitwohnungsbesitzer lanciert²⁰. Unter dem Titel „Sanierung ist die halbe Miete“ unterstützt die Gemeinde Sanierungen von Zweitwohnungen. Dabei konnten die Zweitwohnungsbesitzer von max. 20 Stunden Beratungs- und Unterstützungsleistungen durch zwei Architekturbüros profitieren.

Die Unterstützung ist an die folgenden Bedingungen geknüpft:

- Es handelt sich um ein wertsteigerndes Umbauprojekt
- Die Sanierung erfolgt durch einheimisches Gewerbe
- Die Wohnung / das Chalet wird anschliessend mindestens drei Jahre vermietet (professionelle Verwaltung wird angeboten).

Auch in Hasliberg wurden im Rahmen eines Projekts der Hochschule Luzern ähnliche Massnahmen ergriffen. Unter Beteiligung des lokalen Baugewerbes wurden Informationsanlässe für renovationswillige HauseigentümerInnen sowie ein Renovationsparcours durch kürzlich renovierte Häuser durchgeführt.²¹

Folgende Faktoren beeinflussen die Sanierungsbereitschaft der EigentümerInnen:

- Eigentümerstruktur
- Wohnort der EigentümerInnen (einheimisch, auswärtig oder im Ausland)
- Alter der ZweitwohnungseigentümerInnen
- Lust und Frust bei „Erben“
- Weitervermietung / Bewirtschaftung
- Förderung / Beratung und Information

Ziel: Erhöhung der Sanierungsrate von Zweitwohnungen / Senkung des Energiebedarfs

Mögliche Massnahme: Offensive (Förderung) der energetischen Sanierungen von Ferien- und Zweitwohnungen, evtl. gekoppelt an Vermietungspflicht

- Chancen: Neue Impulse für Bauwirtschaft im Berggebiet
 - Risiken: Zweitwohnungsbesitzer können nicht überzeugt werden
 - Treiber: Energiestrategie 2050, Alter der Zweitwohnungen, hoher Anteil an Elektroheizungen (aufgrund verschiedener Faktoren: Baujahre der Zweitwohnungen, Nähe zur Grosswasserkraft, Rabatte aufgrund Konzessionen, Einfachheit der Systeme)
 - Hemmnisse: Tiefe Energiepreise, Alter der EigentümerInnen, Stockwerkeigentum
- ⇒ Mögliche Erarbeitung Grundlagen: Merkblatt/Checkliste/Projektschema entwickeln

3.2 Massnahmenbereich touristische Angebote

These 1: Tourismus ist per se mit Energieverbrauch verbunden (Mobilität, Beherbergung, Infrastruktur wie Beschneiungsanlagen oder Bergbahnen etc.). Die effiziente Energienutzung und Nutzung von erneuerbaren Energien hat daher Potenzial (für den einzelnen Betrieb auch wirtschaftlich) und die Branche hat eine Verantwortung zur effizienten Nutzung.

²⁰ Adelboden Tourismus, Einwohnergemeinde Adelboden (2016). Medienmitteilung: Sanierung ist die halbe Miete – ein innovativer Ansatz aus Adelboden.

²¹ Schneeberger Paul (2015). Plafonierung der Zahl der Zweitwohnungen fordert Berggemeinden heraus.

These 3: Die sichtbare Nutzung von erneuerbaren Energien kann als Marketinginstrument für Tourismusgebiete dienen. Da viele Gäste jedoch möglichst intakte Landschaften ohne sichtbare Infrastruktur wünschen, handelt es sich hierbei eher um eine Nischenstrategie.

These 4: Arbeitsthese: Anlagen zur Energieproduktion lassen sich als touristische Attraktionen (Besichtigungen, spezielle Reiseführer etc.) in Wert setzen, vor allem im Zusammenhang mit einem Alleinstellungsmerkmal.

In den Energie-Regionen sind verschiedene Verknüpfungen mit dem Tourismus denkbar:

1. Bereits bestehende oder neue touristische Angebote sollten energieeffizient und durch erneuerbare Energieträger betrieben werden. Vorbildliche Angebote diesbezüglich lassen sich auch vermarkten.
2. Energieproduktionsanlagen können als touristische Attraktionen genutzt werden, darüber hinaus gibt es auch Kraftwerke, welche als touristische Anbieter aktiv sind (KWO betreibt mehrere Hotels und Bergbahnen, die Kraftwerk Göschenen AG ein Berggasthaus etc.).
3. Tourismusbetriebe in Energie-Regionen können von der Marke „Energie-Region“ profitieren.

Mit den „Exkursionen Goms“ hat die Energie-Region Goms bereits ein klassisches energietouristisches Angebot geschaffen, dessen Konzept und Umsetzung auch für andere Energie-Regionen von Interesse ist. Die Buchung erfolgt dabei über die Plattform der Tourismusorganisation.

Ziel: Touristische Inwertsetzung von Energie-Regionen bzw. nachhaltige Gestaltung des bestehenden Tourismus

Mögliche Massnahmen: Energiespezifische touristische Angebote gestalten, Förderung der Gäste-Anreise per ÖV, CO₂-neutrale Ferien anbieten etc.

- Chancen: Vorhandene Strukturen (Tourismusorganisation u/o Energie-Region, allenfalls Naturpark), brachliegendes Potenzial
 - Risiken: nachhaltiger Tourismus bleibt Nischenmarkt
 - Treiber: Energiestrategie 2050, mangelnde Wertschöpfung, Strukturwandel im Tourismus
 - Hemmnisse: notwendige Investitionen
- ⇒ Mögliche Erarbeitung von Grundlagen: Erfassung von touristischen Angeboten in Energie-Regionen, allenfalls Publikation inkl. Massnahmen/ Ideen-Liste

3.3 Massnahmenbereich einheimische Energieproduktion

These 2: Stark genutzte Tourismusgebiete eignen sich besser zur Nutzung von erneuerbaren Energien als mittel und wenig entwickelte Tourismusgebiete, da schon viele Infrastrukturanlagen vorhanden sind und somit bereits grosse Eingriffe in die Landschaft vorgenommen wurden.

Im Sinne der Energiestrategie 2050 sollte der Energiebedarf der Tourismusgebiete aus einheimischen erneuerbaren Energiequellen gedeckt werden. (Alpine) Tourismusgebiete haben oft günstige Voraussetzungen um erneuerbare Energie zu produzieren (viel Sonne, geeignetes Gelände, Wind).

Allerdings sind gerade in Tourismusgebieten auch die Ansprüche an eine intakte Landschaft gross und es können daher Interessenskonflikte auftreten, welche durch den frühzeitigen Einbezug von allen Betroffenen oftmals gelöst werden können.

Ziel: Erhöhung des Anteils an einheimisch produzierter erneuerbarer Energie

Mögliche Massnahme: Förderung von Anlagen zur Produktion erneuerbarer Energien

- Chancen: Imagegewinn für Destinationen durch einheimische und nachhaltige Energieproduktion
 - Risiken: Interessenskonflikte (Landschafts- und Naturschutz)
 - Treiber: Energiestrategie 2050
 - Hemmnisse: aktuell tiefe Energiepreise
- ⇒ Mögliche Erarbeitung von Grundlagen: Merkblatt/Checkliste/Projektschema entwickeln

3.4 Massnahmenbereich Mobilität

These 1: Tourismus ist per se mit Energieverbrauch verbunden (Mobilität, Beherbergung, Infrastruktur wie Beschneiungsanlagen oder Bergbahnen etc.). Die effiziente Energienutzung und Nutzung von erneuerbaren Energien hat daher Potenzial (für den einzelnen Betrieb auch wirtschaftlich) und die Branche hat eine Verantwortung zur effizienten Nutzung.

These 3: Die sichtbare Nutzung von erneuerbaren Energien kann als Marketinginstrument für Tourismusgebiete dienen. Da viele Gäste jedoch möglichst intakte Landschaften ohne sichtbare Infrastruktur wünschen, handelt es sich hierbei eher um eine Nischenstrategie.

75% der globalen touristischen CO₂-Emissionen werden durch den Verkehr verursacht²². In vielen Destinationen bewegen sich die Gäste nach wie vor häufig mit dem Auto. Sie reisen per MIV (motorisierter Individualverkehr) an und bewegen sich auch innerhalb der Ferienregion mit dem Auto. In vielen touristischen Regionen in der Schweiz wird jedoch mit Projekten im Bereich der nachhaltigen Mobilität Gegensteuer gegeben. Insbesondere die Themen öffentlicher Verkehr, Elektromobilität sowie Gepäcktransport werden in den Tourismusdestinationen thematisiert und mit speziellen Angeboten gefördert. Ein Beispiel eines solchen Projekts ist das seit dem Frühjahr 2016 bestehende Projekt der ZHAW „Parkmobility“²³. Dabei werden gemeinsam mit der Bevölkerung des regionalen Naturpark Beverin innovative Mobilitätsideen entwickelt, Lösungen partizipativ ausgewählt und während einer Testphase angewendet. Mit diesem Ansatz soll der MIV reduziert und die soziale Interaktion in den Gemeinden erhöht werden.

Ziel: Förderung der nachhaltigen Mobilität

Mögliche Massnahmen: Förderung der Elektromobilität, Gepäcktransport, Förderung der Gäste-Anreise per ÖV etc.

- Chancen: Autofreiheit als wichtiger Faktor bei der Destinationswahl; bereits vorhandene Angebote, auf denen aufgebaut werden kann
- Risiken: Hoher MIV-Anteil bei Ferienreisen, nachhaltiger Tourismus bleibt Nischenmarkt
- Treiber: Strukturwandel im Tourismus

²² CIPRA (2011). Tourismus im Klimawandel – Ein Hingergrundbericht der Cipro.

²³ ZHAW (2016). Parkmobility.

- Hemmnisse: Mangelnde Anreize, mangelndes Interesse
- ⇒ Mögliche Erarbeitung von Grundlagen: Erfassung von bereits vorhanden Angeboten in Energie-Regionen, bestehende Angebote besser vernetzen, brachliegende Potenziale aufzeigen, allenfalls Publikation inkl. Massnahmen/ Ideen-Liste

Damit bestehende Angebote auf andere Regionen übertragen und so regionsübergreifend genutzt werden können, wäre es für weitere Untersuchungen sinnvoll, die bestehenden Initiativen und Angebote zur nachhaltigen Mobilität im Alpenraum zu erfassen und besser zu vernetzen²⁴. Bereits vorhanden ist ein Handbuch der HSLU mit 21 Praxisbeispielen zum Thema „Sanfte Mobilität für ihre Gäste“ im alpinen Raum. Für folgende Themenbereiche sind vertiefte Untersuchungen zum bestehenden Angebot noch ausstehend:

- Elektromobilität: Vermietung Elektrovelos, Elektroautos, Tourenvorschläge (Bsp. Goms)
- Gepäcktransport in die Ferienregion (Beispiel Engadin)
- Öffentlicher Verkehr / Rufbus (Beispiel Bus Alpin, Alpentaxi, verschiedene Regionen)
- Autofreie Tourismusorte (Bsp. Riederalp)

3.5 Fazit Fachstelle

Aus Sicht der Fachstelle Energie-Region sind die Massnahmenbereiche 3.1.3. „Energetische Sanierungen“ und 3.3. „Einheimische Energieproduktion“ zentral und daher prioritär weiterzuentwickeln, da die Anknüpfungspunkte zum Thema Energie-Regionen vorhanden und das Potenzial zur regionalökonomischen Weiterentwicklung der Energie-Regionen am grössten ist. Dabei sind in einem ersten Schritt Zusammenhänge und Abhängigkeiten aufzuarbeiten, sodass Szenarien und Massnahmen weiterentwickelt und diese danach in den Energie-Regionen pilotartig getestet werden können.

Bei der weiteren Bearbeitung sind verschiedene Stakeholder einzubeziehen. Im Massnahmenbereich Beherbergung (energetische Sanierungen Zweitwohnungen) sind dies:

- Bundesamt für Energie BFE (EnergieSchweiz, Gebäudeprogramm etc.)
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE (Politik für ländliche Räume und Berggebiete, Modellvorhaben, Zweitwohnungsthematik etc.)
- Staatssekretariat für Wirtschaft Seco (Tourismusförderung, Innotour, Tourismus Forum Schweiz)
- Bergkantone, Regierungskonferenz der Gebirgskantone (Gesetzgebung, Förderung etc.)
- Interessensvertreter des Berggebiets (SAB²⁵)
- Bauwirtschaft (Branchenverbände Holzbau, Gebäudetechnik etc.)
- Im Themenbereich aktive Hochschulen

²⁴ Siehe dazu das Handbuch: Solèr Reto, Sonderegger Roger, von Arx Widar, Cebulla Ludo (2014). Sanfte Mobilität für Ihre Gäste – Ein Handbuch für alpine Destinationen: mit 21 Praxisbeispielen.

²⁵ Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB ist ein Verein und wurde 1943 gegründet. Mitglieder sind alle Bergkantone, Berggemeinden, landwirtschaftliche und Selbsthilfeorganisationen, Berggebietsregionen (IHG-Regionen) und weitere Körperschaften im Berggebiet sowie zahlreiche Einzelpersonen. Sie waltet insbesondere als Interessensvertreter der Berggebiete in diversen politischen Bereichen, bietet Dienstleistungen an, publiziert eine Zeitschrift und verleiht den „Prix Montagne“ für Projekte aus dem Schweizer Berggebiet welche optimal zu Wertschöpfung und Beschäftigung im Berggebiet oder zur Diversifizierung der Wirtschaft beitragen. (SAB, 2016)

Im Massnahmenbereich zur Produktion von einheimischen, erneuerbaren Energien sollten folgende Akteure für das weitere Vorgehen miteinbezogen werden:

- Bundesamt für Energie BFE (Bundesgesetzgebung, EnergieSchweiz etc.)
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE (Sachpläne)
- Bundesamt für Umwelt BAFU (Landschaft, Naturpärke, Klima)
- Umweltverbände (Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Pro Natura, WWF etc.)
- Interessensvertreter des Berggebiets (SAB)
- Infrastrukturbetreiber (Stromnetze)
- Im Themenbereich aktive Hochschulen

4. Offene Punkte

4.1 NRP-Projekte und Impulsprogramm Tourismuspolitik

Als Input berücksichtigt werden sollten auch bereits bestehende Projekte, welche aus der neuen Regionalpolitik (NRP) entstanden sind und die Themen Tourismus und Energie beinhalten (siehe NRP-Projekt Datenbank, z.B. „Energieeinsparungen in der Walliser Hotellerie“).

Zudem unterstützt und begleitet der Bund mit dem Impulsprogramm 2016-2019 der „vorübergehend beschleunigte Strukturwandel im Schweizer Tourismus“. Weiter soll das Impulsprogramm 2016–2019 dazu beitragen, dass die Chancen, welche die Zweitwohnungsinitiative langfristig bietet, genutzt werden. Das Programm verfolgt vier Stossrichtungen, wobei insbesondere die erste für die in diesem Arbeitspapier skizzierten Massnahmen relevant ist:

Stossrichtung I: Modernisierung der Beherbergungswirtschaft

- Förderung von Beherbergungsprojekten, die Synergien mit vor Ort bestehenden Tourismusinfrastrukturen nutzen (z.B. Wellnessbäder oder Kongress-, Sport- und Freizeitinfrastrukturen)
- Unterstützung von innovativen Geschäftsmodellen oder Kooperationsvorhaben
- Stärkere Unterstützung von öffentlich zugänglichen Hotelinfrastrukturen

4.2 Weitere Synergien

- Welche Schnittstellen oder Synergien bestehen mit dem Energiestadt-Prozess?
- Regionale Naturpärke als mögliche Anknüpfungspunkte, da diese oftmals touristisch ausgerichtet und gleichzeitig als schon bestehende regionale Organisationen prädestiniert sind. Somit besteht das Potenzial, als Energie-Region aktiv zu werden.

Literatur

- Abegg Bruno, Luthe Tobias (2012). Neue Energie für den alpinen Tourismus. Schweizer Jahrbuch Tourismus 2012. Berlin: E. Schmidt.
- Adelboden Tourismus, Einwohnergemeinde Adelboden (2016). Medienmitteilung: Sanierung ist die halbe Miete – ein innovativer Ansatz aus Adelboden.
- Akademie der Wissenschaft Schweiz (2012). Lösungsansätze für die Schweiz im Konfliktfeld erneuerbare Energien und Raumnutzung (These 2).
- Amt für Energie und Verkehr, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden, Josias Gasser Baumaterialien AG (Herausgeber) (2016). Arbeitsplätze für die Regionen Graubündens. Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung energetischer Gebäudesanierungen im Kanton Graubünden.
- Amt für Raumentwicklung ARE (2012). Tourismus und Nachhaltige Entwicklung. Gute Beispiele und Aktionsmöglichkeiten.
- Baedeker (2014). Deutschland – Erneuerbare Energien erleben
<https://www.unendlich-viel-energie.de/ee-reisefuehrer/der-baedeker-reisefuehrer-erneuerbare-energien> (Zugriff: 23.11.2018).
- Barth Martin, Wehrli Roger (Herausgeber) (2015). Nachhaltige Entwicklung im Tourismus: die Luzerner Perspektive. Hochschule Luzern HSLU.
- Bundesamt für Energie (2010). Fernsteuerungen für Raumheizungen.
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Bundesamt für Energie BFE, Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Staatssekretariat für Wirtschaft seco und regiosuisse (2012). Regionalökonomische Potenziale und Erfolgsfaktoren für den Aufbau und Betrieb von Energieregionen.
https://www.local-energy.swiss/dam/jcr:bf8827a9-ae54-44ab-969a-70b462fe4797/Wirtschaftspotenziale_Energieregionen.pdf (Zugriff: 23.11.2018).
- Bundesamt für Statistik BFS (2016). Schweizer Tourismusstatistik 2015.
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/publikationen.assetdetail.1347709.html> (Zugriff: 23.11.2018).
- Bundesamt für Statistik BFS (2016) Tourismus: Panorama
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/tourismus.assetdetail.262659.html> (Zugriff: 23.11.2018).
- Bundesamt für Wohnungswesen BWO (2005). Wohnen 2000 – Detailauswertung der Gebäude- und Wohnungszählung. In: Schriftenreihe Wohnungswesen, Band 75.
- Candinas Martin (2012). Motion – Energetische Sanierung von touristischen Zweitwohnungen
<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20123527> (Zugriff: 23.11.2018).
- CIPRA (2011), Tourismus im Klimawandel – Ein Hintergrundbericht der Cipra. Compact, Nr. 08.
- Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL (2012-2014). Die Produktion von erneuerbarer Energie in der Schweizer Landschaft: räumliche Analyse potentieller Konflikte zwischen Landschaftsleistungen http://www.wsl.ch/fe/landschaftsdynamik/projekte/renewable_energy/index_DE (Zugriff: 08.02.2017) (These 2).
- Grischconsulta (2013). Ferien- und Zweitwohnungen Davos.
- Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW (2016). Zukunftschance Nachhaltigkeit: Herausforderung Energiewende im Lebensraum Graubünden

- <http://www.htwchur.ch/services/fuer-studierende-und-mitarbeitende/veroeffentlichungen/htw-magazin-wissensplatz/dossier-lebensraum/zukunftschance-nachhaltigkeit-herausforderung-energiewende-im-lebensraum-graubuenden.html> (Zugriff: 07.02.2017).
- Hochschule Luzern HSLU. Interdisziplinärer Schwerpunkt Tourismus und nachhaltige Entwicklung
<https://www.hslu.ch/de-ch/hochschule-luzern/ueber-uns/portraet/interdisziplinaritaet/tourismus-und-nachhaltige-entwicklung/> (Zugriff: 29.11.2018).
- Scuol Samnaun Val Müstair (2015). CSR der Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG (TESSVM) (These 1).
- Springer Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Destination
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/89693/destination-v11.html> (Zugriff: 29.11.2018).
- Schneeberger Paul (2015). Plafonierung der Zahl der Zweitwohnungen fordert Berggemeinden heraus. In: NZZ online
<https://www.nzz.ch/schweiz/aktuelle-themen/die-plafonierung-der-zahl-der-zweitwohnungen-fordert-berggemeinden-heraus-1.18568550> (Zugriff: 29.11.2018).
- Schulz Hans-Rudolf, Würmli Peter (2004) Miete und Eigentum, Detailauswertung der Gebäude- und Wohnungserhebung 2000 im Auftrag des Bundesamts für Statistik und des Bundesamts für Wohnungswesen.
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (2017). Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
www.sab.ch (Zugriff: 29.11.2018).
- Schweizer Tourismus-Verband STV/FST (2015). Schweizer Tourismus in Zahlen 2014 – Struktur- und Branchendaten
- Solèr Reto, Sonderegger Roger, von Arx Widar, Cebulla Ludo (2014). Sanfte Mobilität für Ihre Gäste – Ein Handbuch für alpine Destinationen: mit 21 Praxisbeispielen.
- Walliser Tourismus Observatorium (2014), Untersuchung: Bedeutung des Phänomens Airbnb im Wallis und in der Schweiz
https://www.tourobs.ch/media/12359/airbnb_de.pdf (Zugriff: 29.11.2018).
- Walliser Tourismus Observatorium (2015). Airbnb: la croissance se poursuit en Valais et en Suisse
https://www.tourobs.ch/media/121976/4ovt_f_airbnb_2015.pdf (Zugriff: 29.11.2018).
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen, Forschungsbereich Landschaft und Tourismus in Wergenstein GR
<https://www.zhaw.ch/de/lsvm/institute-zentren/iunr/landschaft-und-tourismus/tourismus-und-nachhaltige-entwicklung/> (Zugriff: 08.02.2017).
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW (2016) Parkmobility.
https://www.zhaw.ch/no_cache/de/forschung/personen-publikationen-projekte/detailansicht-projekt/projekt/2880/ (Zugriff: 29.11.2018).